

Erfahrungsbericht Frankreich 2019

Als ich in der siebten Klasse war, lernte ich Juliette im Skiurlaub kennen. Sie war zu der Zeit für einen vierwöchigen Austausch bei einer Familie in Deutschland. Ich habe mich super mit ihr verstanden und wollte seitdem auch unbedingt einen längeren Austausch nach Frankreich machen.

Am Anfang der neunten Klasse habe ich dann angefangen, auf der Seite vom DFJW nach einer Austauschschülerin zu suchen, aber niemanden gefunden, mit dem ich mich so richtig verstanden habe und der nicht schon jemand anderes gefunden hatte. Dann ist mir die Idee gekommen, Juliette einfach mal zu fragen, ob sie vielleicht jemanden kennt, der auch Lust hätte einen Austausch zu machen und letztendlich hat sich herausgestellt, dass sie selber gerne noch einmal für eine längere Zeit nach Deutschland kommen würde. Also haben wir beschlossen den Austausch zusammen zu machen.

Obwohl ich meine Austauschschülerin also schon kannte, war ich trotzdem ein bisschen aufgeregt, bevor sie für drei Monate zu uns gekommen ist und habe gehofft, dass auch wirklich alles gut klappt. Am Anfang mussten wir uns natürlich alle erst kennenlernen, aber schon nach einer Woche war es total normal, dass wir zu Hause plötzlich einer mehr waren. Wir haben zusammen viele tolle Sachen unternommen und die Zeit ging viel zu schnell vorbei. Am Ende der 12 Wochen haben Juliettes Eltern uns dann noch für zwei Tage besucht, um Juliette abzuholen. Das war für mich auch sehr schön, da ich sie so schon ein bisschen kennenlernen konnte.

Knapp sechs Wochen später bin ich dann für zwei Monate zu ihr nach Frankreich geflogen. Für mich war das Leben dort eine ganz neue Erfahrung, nicht nur weil ich vorher erst ein Mal in Frankreich war,

sondern auch weil sie in einer Großstadt wohnt und nicht wie ich in einem kleinen Dorf.

Dadurch, dass ich an einem Samstag bei Juliette ankam, konnte ich mich zunächst zwei Tage an die Sprache und die vielen neuen Leute gewöhnen, bevor ich das erste Mal in die Schule gegangen bin. Bei Juliettes Familie habe ich mich sofort sehr wohl gefühlt. Alle waren sehr nett zu mir und haben, besonders an den ersten Tagen, an denen es teilweise noch schwierig für mich war alles zu verstehen, immer versucht mir zu helfen und alles so lange erklärt, bis ich es auch wirklich verstanden hatte. Ich hatte mein eigenes Zimmer, was praktisch war, da wir uns so beide auch ab und zu mal zurück ziehen konnten. Zum Beispiel, wenn Juliette lernen musste oder ich mit meiner Familie oder meinen Freunden telefonieren wollte.

Am Montag nachdem ich angekommen bin, war dann auch schon mein erster Schultag. Ich war vorher schon sehr gespannt darauf, da Juliette auf ein sehr großes und modernes Lycee geht, das mitten in der Stadt liegt. Es gibt dort viele verschiedene Optionen, zum Beispiel Bachi- oder Abibac, wo man zusätzlich zum französischen Bac auch noch das spanische (Bachi) oder deutsche Abitur (Abi) bekommt. Deshalb gab es außer mir auch noch viele weitere Austauschschüler.

Ich bin nicht mit meiner Austauschschülerin zusammen in eine Klasse gegangen. Zuerst fand ich das nicht so gut, aber schon nach ein paar Tagen fand ich es nicht mehr schlimm, weil ich so auch die Gelegenheit hatte, noch mehr Leute kennenzulernen. Außerdem war ich mit einer der anderen deutschen Austauschschülerinnen in einer Klasse, was für uns praktisch war, weil wir uns so gegenseitig mit allem

helfen konnten und auch die Freistunden immer zusammen verbringen konnten.

Auch sich mit den anderen Austauschschülern zwischendurch mal auf Deutsch unterhalten zu können und sich über alles auszutauschen, war immer sehr lustig und auch spannend. Da es an der Schule auch noch Austauschschüler aus anderen Ländern gab, habe ich dort sogar nicht nur Menschen aus Frankreich und Deutschland, sondern zum Beispiel auch ein Mädchen aus Spanien kennengelernt.

Ich habe immer versucht, in den Fächern alles mitzuschreiben. Auch wenn es mir am Anfang ein bisschen schwer gefallen ist, habe ich am Ende viele Sachen verstanden und die Arbeiten, die ich meistens mitgeschrieben habe (obwohl sie nicht bewertet wurden) waren oft nicht ganz so schwierig für mich, wie ich es erwartet hatte.

Generell hatte ich in Frankreich ungefähr die gleichen Schulfächer wie in Deutschland (auch wenn Physik/Chemie und Geschichte/Erdkunde in Frankreich jeweils als ein Fach unterrichtet werden und es z.B. SES statt Politik gibt), aber in den Fächern wurde ein ganz anderer Stoff als bei uns in Deutschland unterrichtet. Zum Beispiel ist mir besonders Englisch immer sehr leicht gefallen, da dort Themen behandelt wurden, die wir bereits in der siebten oder achten Klasse gelernt haben, in Physique-Chimie dagegen hab ich nur wenig verstanden.

In manchen Fächern, zum Beispiel in Französisch, hat der Lehrer auch versucht den Unterricht für uns einfacher zu gestalten, indem wir das Gedicht, das wir untersuchen sollten, zusätzlich auch auf Deutsch bekommen haben, oder indem er uns in der Arbeit einen eigenen, einfacheren Text gegeben hat.

Im Großen und Ganzen fand ich die Schule in Frankreich weniger anstrengend als ich es mir vorher vorgestellt hatte. Auch wenn die Schultage oft sehr lang sind, hat man viele Freistunden, in denen man nach Hause oder in die Stadt fahren kann, oder seine Hausaufgaben erledigen.

Auch wenn die Wochentage immer weitgehend mit Schule gefüllt waren, hab ich Abends fast immer noch etwas unternommen. Nach der Schule bin ich oft noch mit meiner Austauschschülerin zu ihren Hobbys gefahren, zum Beispiel gab es eine Kletter-AG vom Lycee aus, in der man, wie in einer Kletterhalle, an einer riesengroßen Kletterwand in der Sporthalle klettern konnte. Außerdem bin ich oft mit ihr zu ihrem Klarinettenunterricht gegangen, wo wir dann Lieder mit der Klarinette und dem Klavier zusammen geübt haben und auch bei ihrem Schwimmunterricht habe ich einmal mitgemacht.

An sehr kurzen Schultagen bin ich immer mit dem Bus und der Tram zu einem Reiterhof im Außenbereich der Stadt gefahren und bin dort einige Male geritten oder habe den Nachmittag über bei Reitstunden für Kinder geholfen, was sehr viel Spaß gemacht hat. Manchmal war es allerdings etwas schwierig die jüngeren Kinder zu verstehen, da sie oft wirklich sehr schnell sprechen und auch ihre eigenen Wörter und Abkürzungen benutzen. Dann hat mir aber eigentlich immer jemand der Erwachsenen dort beim Verstehen geholfen.

An den anderen noch übrigen Nachmittagen, war ich entweder zu Hause und habe mich dort um Schulsachen aus Deutschland gekümmert oder die Zeit mit Juliette verbracht, oder ich bin, zum Beispiel mit einem von den anderen Austauschschülern oder Juliette und ihren Freunden, in die Stadt gefahren.

An den Wochenenden haben wir immer ganz viel unternommen. Direkt am ersten Wochenende sind wir ans Meer gefahren und haben dort den Tag verbracht. Wir waren schwimmen, haben Eis gegessen und haben Kartenspiele gespielt. Am Wochenende danach haben wir Verwandtschaft von Juliette in Angers besucht und uns dort die Stadt und alle möglichen Sehenswürdigkeiten angeguckt.

Auch in den darauffolgenden Wochen habe ich jedes Wochenende etwas Neues erlebt und gesehen:

Juliette und ihre Eltern haben mir viele Sehenswürdigkeiten in der Stadt gezeigt, wir waren im Kino und in Museen, wir haben Radtouren und Ausflüge in die Umgebung gemacht, ich habe Juliettes ältere Schwestern kennengelernt und mit Juliette gebabysittet, wir sind an den Strand gefahren, waren auf einer Geburtstagsfeier, im Theater und noch so vieles mehr...

Natürlich gab es dabei auch einige französische Spezialitäten wie Crêpes, Croissants, Baguette, Brioche und so weiter, und sogar Muscheln habe ich einmal probiert (die einzige Sache die ich in Frankreich nicht mochte...).

Außerdem haben Juliette und ich an den Wochenenden oft Sachen mit ihren Freunden unternommen, was immer sehr lustig war.

Auch die zweiwöchigen Herbstferien, in denen wir für eine Woche nach Marseilles zu ihren Großeltern gefahren sind, waren eines der Highlights.

Langweilig war mir in Frankreich jedenfalls nie und ich hatte keine Zeit, um auch nur an Heimweh zu denken. Wenn ich meist einmal in der Woche mit meiner Familie telefoniert habe, konnte ich gar nicht mehr aufhören begeistert zu erzählen was ich wieder alles erlebt hatte...

Viel zu schnell war die Zeit auch schon wieder um, und für mich ging es zurück nach Hause. Natürlich habe ich mich gefreut, alle wiederzusehen, aber nach zwei Monaten musste ich mich auch in meinem eigenen Zuhause erst einmal wieder eingewöhnen.

Einen Austausch nach Frankreich kann ich nur empfehlen.

Ich glaube es ist hierbei überhaupt nicht wichtig, dass man schon total gut Französisch kann. Am Anfang sind alle Leute super hilfsbereit und mit der Zeit gewöhnt man sich an die Sprache, versteht mehr, lernt viele neue Wörter und kann sich viel besser verständigen, weil es einfach viel normaler wird die Sprache zu sprechen.

Außerdem wird man, wenn man länger alleine in einem anderen Land ist und es schafft sich dort selbst zu verständigen, auch selbständiger und selbstbewusster und traut sich eher auf andere Menschen zuzugehen.

Mit meiner Austauschschülerin habe ich immer noch regelmäßig Kontakt, sie hat mich sogar noch einmal für zwei Wochen besucht und ich möchte möglichst bald auch noch einmal in den Ferien zu ihr fahren. Auch sonst habe ich in Frankreich viele neue Freundschaften geknüpft.

Alles in Allem war es einfach eine super schöne, tolle und aufregende Zeit, in der ich sehr viel neues gelernt habe und an die ich mich bestimmt noch lange erinnern werde.